

HEINZ HEINEN

REICHSTREUE *NOBILES* IM ZERSTÖRTEN TRIER
Überlegungen zu Salvian, gub. VI 72–89

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 131 (2000) 271–278

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

REICHSTREUE *NOBILES* IM ZERSTÖRTEN TRIER
Überlegungen zu Salvian, gub. VI 72–89*

In scharfer Auseinandersetzung mit dem sündhaften Verlangen seiner christlichen Zeitgenossen nach Circusspielen und Theateraufführungen geißelt der Presbyter Salvian von Marseille in besonderer Weise den Unverstand der Treverer, die trotz dreimaliger Verwüstung bzw. Eroberung¹ ihrer Stadt *circenses*, d.h. Pferderennen, von den Kaisern verlangten: *Pauci nobiles, qui excidio superfuerant, quasi pro summo deletae urbis remedio circenses ab imperatoribus postulabant* (VI 85). In VI 88 erscheint die Bitte der Trierer in erweiterter Form: *Theatra igitur quaeritis, circum a principibus postulatis?* Da die Treverer die Verwüstungen ihrer Stadt nicht als Strafe Gottes für ihr sündiges Treiben begreifen wollten und weiterhin Schauspiele verlangten, sei es, so Salvian, nur recht, daß sie bei der vierten Zerstörung Triers untergegangen seien: *Ludicra ergo publica, Trever, petis? . . . Non miror plane, non miror evenisse mala tibi quae consecuta sunt: nam quia te tria excidia non correxerant, quarto perire meruisti* (VI 89).

Angesichts der spärlichen Quellenlage für die Geschichte Triers in den ersten Jahrzehnten des 5. Jhs. gewinnen die Aussagen Salvians, so überzogen, summarisch und ausschnitthaft sie auch sein mögen, große Bedeutung sowohl für die Geschichte des germanischen Vordringens als auch für die Mentalität der spätrömischen Gesellschaft und ihrer Kritiker.

In besonderer Weise hat sich die historische Forschung darum bemüht, Salvians Nachricht von einer viermaligen Eroberung Triers mit den chronologischen Angaben anderer Autoren zu verknüpfen und zu einem überzeugenden Datengerüst zu gelangen. Aus den intensiven Detailarbeiten des Trierer Mediävisten H. H. Anton ergibt sich folgender Ablauf der Eroberungen Triers:²

1. Eroberung: 410 (eher als 411)

2. Eroberung: 413

3. Eroberung: 419/420

4. Eroberung: 428 oder 435

Zu anderen Daten war seinerzeit É. Demougeot gelangt:³

1. Eroberung: 413

2. Eroberung: 420⁴ bzw. vor dem 23.8.423 (Tod des Honorius)⁵

* Herrn Dr. Helmut Freis als freundlicher Geburtstagsgruß von der Mosel an die Saar zugesandt.

Eine erste Fassung dieses Textes hat Herr Kollege H. H. Anton gelesen; ich habe sie ebenfalls in einem Colloquium an der Universität Trier vorgetragen. Für Anregungen, die mir in diesen Zusammenhängen gegeben worden sind, danke ich auch an dieser Stelle. – Das Thema hätte sich nach verschiedenen Seiten hin vertiefen lassen, doch habe ich den verfügbaren Rahmen nicht überschreiten wollen.

¹ Salvian bezeichnet den Vorgang als *eversio* und besonders häufig als *excidium* (VI 39 und 72–89 passim). Da Trier bekanntlich durch keine dieser Brandschätzungen völlig zerstört wurde, verwende ich unterschiedslos die Ausdrücke „Zerstörung“, „Verwüstung“ und „Eroberung“ (vgl. etwa VI 75: *prima captivitas*; VI 88: *plebs captiva*; VI 89: *capta urbs, horror captivitatis*), letzteren Terminus allerdings im Sinne einer eher kurzfristigen Einnahme der Stadt, da es zu einer längeren Herrschaft der Eroberer in Trier nicht gekommen ist.

² H. H. Anton, Trier im Übergang von der römischen zur fränkischen Herrschaft, in: *Francia* 12, 1984, S. 1–52, hier bes. 1–14 (grundlegend, in Fortführung der Ergebnisse von W. J. de Boone, *De Franken. Van hun eerste optreden tot de dood van Childerijk*, Amsterdam 1954, S. 121–128); ders., Trier im frühen Mittelalter, Paderborn u.a. 1987, S. 44–48, sowie, zusammenfassend, ders., in: H. H. Anton, A. Haverkamp (Hrsgg.), *Trier im Mittelalter (2000 Jahre Trier, II)*, Trier 1996, S. 3–6.

³ É. Demougeot, *La formation de l'Europe et les invasions barbares*, II, Paris 1979, S. 483–487 (vgl. auch dies., *Les sacs de Trèves au début du V^e siècle*, in: P. Bastien u.a. (Hrsgg.), *Mélanges de numismatique, d'archéologie et d'histoire offerts à Jean Lafaurie*, Paris 1980, S. 93–97, bes. 94–96).

⁴ *La formation de l'Europe* (wie Anm. 3), II, S. 484.

⁵ *La formation de l'Europe* (wie Anm. 3), II, S. 485.

3. Eroberung: 428

4. Eroberung: vor dem Frieden von 432

Demougeot hat freilich den Forschungsstand nur partiell wahrgenommen. Ihre Rekonstruktion der Chronologie ist übrigens nicht ganz frei von Widersprüchen und kann nach den sehr viel tiefer eindringenden Untersuchungen Antons als überholt gelten.

Eine der genannten Eroberungen hat Salvian, der offenbar aus der näheren oder weiteren Region, vielleicht aus Trier oder Köln stammte, als Augenzeuge miterlebt (VI 72–74 und 84). Dabei handelte es sich um die dritte Verwüstung Triers, wie aus der Verknüpfung von VI 84 (Salvians Autopsie) mit 85 (Antrag der Trierer auf *circenses*) und 89 (nach diesem Antrag vierte Zerstörung) deutlich genug hervorgeht.⁶

Mein Thema ist es nun nicht, die schon eingehend diskutierten chronologischen Fragen erneut als Ganzes aufzurollen, sondern einen bisher weniger beachteten Aspekt zu besprechen, der sowohl für die Chronologie als auch für die Bedeutung der Trierer Bitte um Circus- und Theaterspiele neue Aufschlüsse verspricht. Mit diesem Aspekt meine ich die Tatsache, daß ganz offenkundig die von den Trierern erbetenen *circenses* und *theatra* gar nicht stattgefunden haben. Denn hätten sie stattgefunden, hätte Salvian dies doch als weitere Steigerung in seinem Sündenregister der Treverer schwerlich ausgelassen. Und vor allem hätte er nicht formulieren können: *Ludicra ergo publica, Trever, petis? Ubi quaeso exercenda? An super bustum et cineres, super ossa et sanguinem peremptorum? Quae enim urbis pars his malis omnibus vacat? . . . Nigra est incendio civitas, et tu vultum festivitatis usurpas!* (VI 89). – Natürlich sind diese entrüsteten Fragen dramatisierend zugespitzt, doch vermittelt der Gesamtzusammenhang der §§ 85–89 den sicheren Eindruck, daß es zu den erbetenen *ludicra publica* nicht gekommen ist.⁷

Wenn dem so ist, so stellt sich die weitere Frage, wer oder was die Circus- und Theaterspiele verhindert hat. Zunächst könnte man erwägen, daß die vierte Zerstörung Triers so rasch auf die dritte folgte, daß für die Durchführung von *ludicra* keine Zeit blieb. Doch dagegen läßt sich einwenden, daß nach dem chronologischen System von de Boone und Anton, wie übrigens auch nach demjenigen Demougeots, zwischen der dritten und vierten Eroberung mehrere Jahre liegen.

Deshalb legt sich eine alternative Überlegung nahe: Waren die von den Treverern angesprochenen Kaiser (VI 85: *imperatores*; VI 88: *principes*⁸) überhaupt willens und in der Lage, der heimgesuchten Stadt *circenses* und *theatra* zu gewähren? Zunächst: Warum überhaupt eine Anfrage an die Kaiser? Vermutlich deshalb, weil die Trierer nach den Zerstörungen ihrer Stadt nicht mehr in der Lage waren, derartige Spiele aus eigener Kraft zu finanzieren. Auch sonst sind Salvian zufolge in den von den Barbaren heimgesuchten Gebieten die öffentlichen Schauspiele *prae miseria temporis atque egestate* zum Erliegen gekommen (VI 42). Und Salvian fährt fort (VI 43): *Calamitas enim fisci et mendicitas iam Romani aerarii non sinit ut ubique in res nugatorias perditae profundantur expensae*. Die Finanznot des Staates könnte also die Kaiser zur Ablehnung der Trierer Bitte veranlaßt haben. Da Salvian sich über die Tatsache und folglich auch über den Grund, warum die Trierer *circenses* und *theatra* nicht aufgeführt wurden, vollständig ausschweigt, läßt sich hier über eine Spekulation nicht hinausgelangen.

⁶ So schon mit überzeugender Argumentation Anton, Trier im Übergang (wie Anm. 2), S. 12 Anm. 71, und ders., Trier im frühen Mittelalter (wie Anm. 2), S. 47; anders Demougeot, La formation de l'Europe (wie Anm. 3), II, S. 484, die Salvian einen Augenzeugen der zweiten Zerstörung sein läßt.

⁷ Daß die Spiele nicht aufgeführt wurden, mindert in den Augen Salvians keineswegs die Verfehlung der Trierer. Allein schon der Wunsch nach Circus und Theater sei eine Sünde (VI 48f.); deshalb geschehe es den Trierern recht, wenn ihre Stadt noch ein viertes Mal zerstört wurde (VI 89).

⁸ Einem mir mündlich vorgetragenen Einwand zufolge sei es nicht sicher, ob mit *principes* in VI 88 wirklich die Kaiser gemeint seien; es könnte sich auch um die in VI 74 genannten *principes civitatis* (d.h. Triers) handeln. Dem ist entgegenzuhalten: An die in VI 74 erwähnten städtischen *principes* (vgl. auch den Wortgebrauch VI 77: *principes urbis*) wird keine Bitte um Gewährung von Spielen herangetragen; im Gegenteil, diese städtischen Führungseliten gehören präzise zu jenen *nobiles*, die die Spiele von den Kaisern (*imperatores*) erbitten: *Pauci nobiles . . . circenses ab imperatoribus postulabant* (VI 85).

Vielleicht gewinnen wir etwas festeren Boden mit der Frage, welche Bedeutung den erbetenen Spielen in Trier zukommen sollte. Daß ihre Durchführung überhaupt erwogen und die Kaiser eingeschaltet werden konnten, spricht für eine Phase relativer Ruhe nach der dritten Verwüstung. Doch dürfen wir fragen: Würde man für rein lokale bzw. regionale Trierer Festlichkeiten, die sich gewissermaßen routinemäßig aus dem Festkalender der Stadt ergaben, die Kaiser angesprochen haben?⁹ Angesichts der finanziellen Not Triers nach mehrmaliger Verwüstung der Stadt wäre dies nicht ausgeschlossen, aber näher liegt doch wohl die Annahme, daß die geplanten Trierer Spiele ein besonderes, über einen rein lokalen Anlaß hinausweisendes Ereignis werden sollten. Öffentliche Schauspiele wurden vor allem nach militärischen Erfolgen gegeben,¹⁰ Circusspiele besonders auch anlässlich des kaiserlichen Geburtstages und des Regierungsjubiläums.¹¹

Entsprechende Hinweise verdanken wir u.a. dem Codex Theodosianus, der im Zusammenhang der Heiligung des Sonntags mehrmals die Durchführung von Theater- (*ludi teatrales*) und Circusspielen (*equorum certamina*) bzw. Festlichkeiten überhaupt (*voluptates*) zu regeln versucht: *Die dominico, cui nomen ex ipsa reverentia inditum est, nec ludi teatrales nec equorum certamina nec quicquam, quod ad molliendos animos repertum est, spectaculorum in civitate aliqua celebretur. Natalis vero imperatorum, etiamsi die dominico inciderit, celebretur* (Cod. Theod. II 8, 23, vom 27.8.399). – Am 1.4.409 ergeht folgende Einschränkung: *Dominico die, quam vulgo [s]olis appellant, nullas edi penitus patimur voluptates, etsi fortuito [i]n ea aut imperii nostri ortus redeuntibus in semet anni metis obful[s]erit aut natali debita sollemnia deferantur* (Cod. Theod. II 8, 25).

Bietet nun der politische Kontext nach der dritten Verwüstung Triers konkrete Anhaltspunkte für eine mehr als nur lokale, für eine größere Dimension jener Circus- und Theaterspiele, die die Trierer *nobiles* von den Kaisern erbateten?

Legt man die von de Boone und Anton sorgfältig gesicherte Chronologie der vier Eroberungen Triers zugrunde, so gelangt man mit der dritten Eroberung in die Jahre 419/20 (siehe oben S. 271f.). Dieses Datum ergibt sich aus einer bei Gregor von Tours, *Historiae Francorum* II 9 überlieferten Notiz des Renatus Profuturus Frigiredus (5.Jh.): *Cum autem Asterius codicillis imperialibus patriciatum sortitus fuisset, haec adiungit* (d.h. Frigiredus): *Eodem tempore Castinus domesticorum comes expeditionem (sic) in Francos suscepta, ad Gallias mittitur*. Diese von der Regierung des Honorius in Ravenna in Gang gesetzte Expedition gegen die Franken kann nicht früher als 420 begonnen haben, da zum gleichen Zeitpunkt (*eodem tempore*) die Erhebung des Asterius in den Patriziat erfolgte.¹² Die untere Grenze für die Entsendung des Castinus nach Gallien bildet der Zeitraum 421/22, da bereits 422 die Spanienexpedition des Castinus begann.¹³ Mit anderen Worten: Für das gegen die Franken gerichtete Unternehmen des Castinus bleiben die Jahre 420 und vor allem 421. Mit Sicherheit dürfen wir davon ausgehen, daß Castinus im Laufe seiner Aktionen Trier berührt hat, hier vielleicht sogar eine Basis hatte. Die anschließende Beförderung des comes domesticorum Castinus zum magister militum und seine Beauftragung mit dem Feldzug gegen die Vandalen in der Baetica ab 422 beweisen, daß seine Frankenexpedition ein Erfolg war oder zumindest als solcher bewertet wurde. Insofern ist die Annahme,

⁹ Diesen Aspekt hatte ich seinerzeit hervorgehoben: H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit (2000 Jahre Trier, I), Trier 1985, S. 369.

¹⁰ Vgl. M. McCormick, *Eternal victory. Triumphal rulership in late antiquity, Byzantium, and the early medieval West*, Cambridge u.a. 1986, vor allem Kap. 2 (Out of the streets and into the circus: the development of imperial victory celebrations in the later Roman empire) und 3 (Imperial victory celebrations and the public life of the later Roman state).

¹¹ Siehe S. G. McCormack, *Art and ceremony in late antiquity*, Berkeley u.a. 1981, S. 42. 46f. 54. 81: Circusspiele in Anwesenheit des Kaisers, vor allem im Zusammenhang mit seinem *adventus*; vgl. spezieller noch C. Heucke, *Circus und Hippodrom als politischer Raum. Untersuchungen zum großen Hippodrom von Konstantinopel und zu entsprechenden Anlagen in spätantiken Kaiserresidenzen*, Hildesheim 1994, passim; S. 324–332 zum Trierer Circus, S. 330 zu den nach Salvian durch die Trierer erbetenen *circenses* (ohne eingehendere Auswertung).

¹² Vgl. PLRE II, S. 171, s.v. Asterius 4.

¹³ Vgl. PLRE II, S. 269f., s.v. Fl. Castinus 2. Zum Gallienunternehmen des Castinus siehe die in der folgenden Anmerkung genannte Dissertation von W. Lütkenhaus, S. 163 und 170 (vgl. auch ebd., S. 108).

daß dieser Erfolg in dem von der Frankengefahr befreiten Trier durch Circus- und Theaterspiele gefeiert werden sollte, alles andere als abwegig.

Für den Abschluß des Frankenfeldzuges kommt am ehesten das Jahr 421 in Frage, da Castinus 422 bereits in Spanien tätig war. Nun hat es mit dem Jahr 421 insofern eine besondere Bewandnis, als in diesem Jahre Constantius, der führende General des Westkaisers Honorius, zum Augustus ernannt wurde.¹⁴ Constantius III. erfreute sich dieser Stellung infolge seines raschen Todes jedoch nur vom 8. Februar bis 2. September 421.¹⁵ Es ist dies in etwa die Zeit der erfolgreichen Unternehmungen des Castinus gegen die Franken, die de Boone mit der Befreiung Triers in Verbindung gebracht hat.¹⁶ Während Theodosius II. in Konstantinopel Constantius nicht als weiteren Kollegen neben Honorius akzeptieren wollte, wurde der neue Augustus im Westen, soweit dieser unter der Kontrolle Ravennas stand, natürlich anerkannt und sein Regierungsantritt dort zweifellos in der gebührenden Weise gefeiert.¹⁷ In der Residenzstadt Ravenna und den größeren Städten pflegte dies durch Circus- und Theaterspiele zu geschehen.¹⁸ Führen wir uns diesen Hintergrund vor Augen, könnte die Trierer Bitte um *circenses* und *theatra*, kurz, um *ludicra publica* (Salvian, gub. VI 89), eine interessante Dimension gewinnen. Dann liest sich auch die Nachricht, daß die Trierer die Bitte um diese Spiele an die *imperatores* (VI 85) bzw. *principes* (VI 88), übrigens beide Male im Plural, richteten, mit neuen Augen. Wir wollen hier gar nicht darüber streiten, ob diese Bitte an Honorius und Theodosius, an Honorius und Constantius III. oder an alle drei Augusti gerichtet worden ist. Die verschiedenen Varianten sind in der Forschung diskutiert worden, ohne daß ein sicheres Ergebnis erzielt worden wäre.¹⁹ Die Entscheidung hängt ganz davon ab, zu welchem Zeitpunkt der Antrag der Trierer erfolgte. War dies in der kurzen Zeitspanne der Fall, in der im Westen neben Honorius auch Constantius III. die Kaiserwürde innehatte, ist es selbstverständlich, daß eine Eingabe an den Hof von Ravenna sich an die *beiden* westlichen Augusti richtete und zusätzlich vielleicht noch, formal ganz korrekt, den Ostkaiser Theodosius II. nannte.

Ein gutes Beispiel für eine von diesen drei Augusti zustimmend aufgenommene *petitio* bietet die Inschrift einer stadtrömischen Statuenbasis für Petronius Maximus (ILS 809): *Petroni Maximi. Ddd. nnn. invictissimi principes Honorius Theodosius et Constantius censores remuneratoresque virtutum Petronio Maximo v.c., praef. urb., ad petitione(m) senatus amplissimi populiq. Romani statuam, meritorum perenne monumentum, in foro Ulpio constitui iusserunt . . .*

Worauf es mir im vorliegenden Zusammenhang ankommt, ist in erster Linie die Tatsache, daß die Trierer Bitte an die Kaiser, also an die Staatsspitze, gerichtet wurde und dies zu einer Zeit, die aufgrund des chronologischen Systems von de Boone und Anton in den Umkreis der kurzen Regierungsspanne des Constantius führt. Deshalb legt sich die Überlegung nahe, die Trierer Spiele könnten vielleicht mit dem feierlich begangenen Regierungsantritt des Constantius zusammenhängen. Gerade angesichts eines solch hochoffiziellen Anlasses, genauer: eines Staatsaktes, würde die Nachricht, daß die Trierer ihre Bitte um Spiele an die Kaiser gerichtet haben, noch besser verständlich.

Sollten die Trierer Spiele Sieges- oder Kaiserfeiern oder beides zugleich werden? Diese Frage ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls scheint es mir offenkundig, daß diese Spiele nicht stattfanden, was an

¹⁴ Vgl. PLRE II, S. 321–325, s.v. Fl. Constantius 17, und neuerdings W. Lütkenhaus, Constantius III. Studien zu seiner Tätigkeit und Stellung im Westreich 411–421, Bonn 1998, S. 155–161 (Das Verhältnis zwischen Constantius, Galla und Honorius und der Weg zur Mitherrschaft).

¹⁵ Zu den Daten vgl. O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, VI, Stuttgart 1920, S. 65 und 399.

¹⁶ W. J. de Boone (wie Anm. 2), S. 128.

¹⁷ Zu den Münzen des Jahres 421, auf denen Constantius III. als DN CONSTANTIVS PF AVG erscheint, vgl. J. P. C. Kent, The divided Empire and the fall of the western parts AD 395–491 (RIC X), London 1994, passim (vgl. Register), vor allem S. 132–137; siehe die Abb. Nr. 1341 auf Taf. 41. Eine Wiederaufnahme der Trierer Münzprägung in den Jahren 420–422 ist nicht nachgewiesen und im übrigen ganz unwahrscheinlich. Die Versorgung mit Geld fand durch andere Münzprägstätten bzw. durch nichtoffizielle Nachprägungen (sog. Barbarisierungen) statt.

¹⁸ Zum Circus Roms und zum Theater Ravennas vgl. auch die Bemerkung Salvians, gub. VI 49.

¹⁹ Zu den diversen Lösungsvorschlägen vgl. H. H. Anton, Trier im Übergang ... (wie Anm. 2), S. 8 Anm. 45 und S. 12.

den finanziellen Schwierigkeiten²⁰ oder an dem baldigen Tod des Constantius III. gelegen haben mag.

Die hier vorgetragenen Hypothesen fügen sich in das chronologische System von de Boone und Anton, das die dritte Zerstörung Triers um 419/20 ansetzt, und stützen es durch zusätzliche Gesichtspunkte. Im Ergebnis bietet sich uns Trier als eine Metropole, die trotz Verwüstung und Armut den Anschluß an eine glorreiche Tradition und an das Geschehen in der Kaiserresidenz Ravenna sucht. Wir können nicht wissen, welche Pläne Constantius als zweiter Augustus des Westens hegte, ob er beispielsweise seinen Sitz in Gallien aufgeschlagen hätte und welche Hoffnungen die Trierer *nobiles* sich angesichts der neuen Herrscherkonstellation gemacht haben mögen. Der baldige Tod des Constantius bedeutete jedenfalls das Ende aller Pläne und entzieht uns den Boden für weitere Überlegungen.

Doch auch ohne das Datengerüst von de Boone und Anton behalten die Ausführungen Salvians bis zu einem gewissen Grade ihren Wert für eine schärfere Erfassung der Trierer Situation nach der dritten Eroberung der Stadt. Zuerst einmal ist als nächstliegender Schluß festzuhalten, daß der Trierer Circus offenbar noch funktions- bzw. reparaturfähig war und jedenfalls als Anlage für Wagenrennen weiterhin in Frage kam. Wäre dies nicht so gewesen, hätte Salvian es sich ganz gewiß nicht versagt, diesen Umstand als weiteren Beweis für den von ihm heftig getadelten Unverstand der Trierer anzuführen.²¹ Gleiches gilt für die geplanten *theatra*, gleichgültig ob man sich diese Aufführungen im Theater, im Amphitheater oder gar im Circus denkt. Daß die Bitte der Trierer mit dem Wunsch verbunden gewesen sein dürfte, von den Kaisern eine finanzielle Hilfe für die Instandsetzung der vermutlich beschädigten Anlagen zu erhalten, liegt nahe, ist aber nicht beweisbar.

Die von den Trierer *nobiles* beantragten Spiele setzten neben einer traditionsbewußten Führungsschicht²² auch ein nennenswertes Publikum voraus. Zwar hatten Glanz und Bevölkerungszahl der alten Kaiserresidenz nach mittlerweile drei Plünderungen und Brandschatzungen erheblich gelitten, doch es muß noch genügend Trierer gegeben haben, die sich die Lust an öffentlichen Spielen (*ludrica publica*, VI 89) nicht verdrießen ließen. Wenn man der ironischen Formulierung Salvians VI 85 (*Pauci nobiles, qui excidio superfuerant, quasi pro summo deletae urbis remedio circenses ab imperatoribus postulabant*) folgen darf, waren die Spiele von den Antragstellern gewissermaßen als *summum remedium*, als „allerletztes Heilmittel“, gedacht. Natürlich denkt Salvian, das richtige *remedium* sei vielmehr die Umkehr der Trierer, d.h. zunächst einmal die Abkehr von Circus- und Theateraufführungen gewesen, doch die Intention der die Spiele beantragenden städtischen Führung dürfte in der Tat gewesen sein, der arg gebeutelten Stadt durch kaiserlich geförderte Spiele wieder etwas auf die Beine zu helfen: psychologisch, politisch und wirtschaftlich.²³ So wie unter glücklicheren Umständen die Anwesenheit des Kaisers oder sein *adventus* als segensreich und heilsam empfunden bzw. dargestellt wurde,²⁴ so mögen

²⁰ Siehe oben S. 272.

²¹ Den Hinweis auf funktionsfähige Circus- und Theateranlagen hätte man vor allem in VI 89 erwartet: *Ludicra ergo publica, Trever, petis? Ubi quaeso exercenda? An super bustum et cineres, super ossa et sanguinem peremptorum? Quae enim urbis pars his malis omnibus vacat? Ubi non cruor fusus, ubi non strata corpora, ubi non concisorum membra lacera-ta? Ubique facies captae urbis, ubique horror captivitatis, ubique imago mortis! Iacent reliquiae infelicissimae plebis super tumulos defunctorum suorum, et tu circenses rogas! Nigra est incendio civitas, et tu vultum festivitatis usurpas! ...* Die rhetorische Frage in VI 88 (*Theatra igitur quaeritis, circum a principibus postulatis?*) ist nicht etwa als Bitte um neue Theateranlagen bzw. einen neuen Circusbau, sondern um Gewährung und gegebenenfalls Finanzierung von Theater- bzw. Circusspielen (*circenses*) zu verstehen, wobei die Hoffnung auf kaiserliche Finanzhilfe für die Reparatur kriegsbeschädigter Anlagen durchaus eine Rolle gespielt haben könnte.

²² Die Ausrichtung von Spielen (*munera*) war traditionell eine bedeutende Aufgabe der städtischen Aristokratie und blieb dies auch in der christlichen Spätantike, trotz Kritik entschiedener Kirchenvertreter; vgl. in diesem Sinne die Auswertung eines Grabepigramms aus Valentin, Hte. Garonne, durch H. S. Sivan, Town, country and province in late Roman Gaul: the example of CIL XIII 128, ZPE 79, 1989, S. 103–113. Die Inschrift könnte, so Sivan S. 112f., in die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. gehören.

²³ Zu diesen Zielsetzungen vgl. V. Cinke, Salvian von Marseille und die Zerstörungen der Stadt Trier, in: *Byzantinologica* 33, 1972, S. 1–5.

²⁴ Beispiele: Paneg. lat. VI 22 (dazu B. Müller-Rettig, Der Panegyricus des Jahres 310 auf Konstantin den Grossen. Übersetzung und historisch-philologischer Kommentar, Stuttgart 1990, S. 290–305), bes. 22,6: *Quaecumque enim loca*

sich die Trierer *nobiles* im Falle einer Gewährung von *circenses* und *theatra* etwas von der kaiserlichen Munifizienz erhofft haben.

Schließlich ist noch ein wichtiger Aspekt festzuhalten, der seine Bedeutung auch dann nicht verliert, wenn der vermutete chronologisch-sachliche Zusammenhang zwischen der Frankenexpedition des Castinus 420/21 und der Trierer Bitte um Circus- und Theaterspiele sich als nicht gegeben erweisen sollte: So wie die Entsendung des Castinus gegen die Franken ein intensives Interesse Ravennas an Nordgallien demonstriert, so zeugt die in erster Linie an den kaiserlichen Hof in Ravenna gerichtete Bitte der Trierer *nobiles* um *ludicra publica* von dem Willen der politischen Führungsschicht an der Mosel, die Position ihrer Metropole wieder aufzuwerten und die Verbindung mit der westlichen Reichszentrale auch nach drei Brandschätzungen Triers durch die Barbaren aufrechtzuerhalten, gleichgültig ob dies unter Honorius oder erst unter Valentinian III. der Fall war. Diesen Ausdruck von Reichstreue sollte man nicht übersehen, auch wenn Salvian, der ja auch sonst sehr staats- und sozialkritisch urteilt, daran nur die Schattenseite der Circus- und Theaterspiele wahrnimmt. Mit dieser Ansicht stand Salvian nicht allein, aber die *nobiles* Triers und die Mehrheit der übriggebliebenen Stadtbewohner standen gewiß auf der anderen Seite, auf der Seite antiker städtischer und kaiserlicher Tradition.²⁵

Bei der Trierer Bitte um öffentliche Spiele sind die *circences* besonders hoch zu veranschlagen: *theatra* konnten an vielen Orten aufgeführt werden, doch die Existenz eines Circus war ein exceptionelles Phänomen in gallischen Städten.²⁶ Deshalb konnten und sollten gerade die erbetenen *circences* den besonderen Rang Triers unterstreichen und an die früheren Traditionen der Kaiserresidenz anknüpfen. Anfang des 5. Jhs. war Trier nach wie vor eine sehr ansehnliche und wohlhabende Stadt, denn Salvian nennt sie *urbs Gallorum opulentissima* (VI 74), *Gallorum excelentissima urbs* (VI 76), *summa urbs Gallorum* (VI 82). Noch scheint Arles Trier den Rang nicht völlig abgelaufen zu haben; jedenfalls verdienen die Prädikate, mit denen Salvian Trier versieht, stärkeres Gehör, nicht zuletzt in der Diskussion um den Zeitpunkt und die Modalitäten der „Verlegung“ des Sitzes der Prätorianerpräfektur von Trier nach Arles.²⁷ Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Bitte der Trierer städtischen Eliten um *circences* auch einen Versuch darstellten, sich gegenüber Arles nach Möglichkeit zu behaupten.

Leicht ließen sich die Aussagen Salvians zu den beantragten Trierer Spielen noch nach weiteren Seiten hin ausweiten und vertiefen. Mir kam es hier jedoch nur darauf an, die mögliche Bedeutung dieses Antrages auf dem politischen Hintergrund der Jahre 420/21 etwas genauer zu fassen und deutlich zu machen, daß selbst bei einem anderen chronologischen Ansatz die Nachricht Salvians großen Wert für die Bindung Triers an die Reichszentrale auch nach der dritten Zerstörung behält.

Anhang

Ein Konsulardiptychon aus Trier und das zweite Konsulat des Constantius (417 n. Chr.)

Die mögliche Bedeutung Constantius' III. und seiner Erhebung zum Kaiser im Jahre 421 für das Verständnis der Trierer Bitte um öffentliche Schauspiele gibt Anlaß, an ein in Trier zutage getretenes Zeugnis zu erinnern, das Constantius explizit nennt. Da dieses Zeugnis, ein Beleg für das zweite Konsulat des Constantius im Jahre 417, häufig, auch in jüngeren Standardwerken, mißverstanden oder übersehen wird, soll es hier nochmals kurz vorgestellt werden.

frequentissime tuum (d.h. Konstantins) *numen inlustrat, in his omnia et hominibus et moenibus et muneribus augentur*. Siehe auch, speziell für die Verwendung des Terminus *remedium*, die Reaktion des südgallischen Vienne beim Durchzug des gerade zum Augustus erhobenen Julian: *communiumque remedium aerumnarum in eius locabat adventu salutarem quendam genium affulsisse conclamatis negotiis arbitrata* (Amm. Marc. XV 8,21).

²⁵ Salvian, gub. VI 37–38, bemerkt, daß die christliche Bevölkerung, wenn sie die Wahl zwischen einer *festivitas ecclesiastica* und *ludi publici* hat, mehrheitlich die Spiele besucht.

²⁶ Vgl. J. H. Humphrey, *Roman circuses. Arenas for chariot racing*, London 1986, S. 408f. 579–581. 602–606.

²⁷ Siehe dazu die notwendigen Nuancierungen von B. Bleckmann, *Honorius und das Ende der römischen Herrschaft in Westeuropa*, *Historische Zeitschrift* 265, 1997, S. 561–595, hier S. 575–585.

Den Ausgangspunkt für die Einordnung dieses Zeugnisses bildet eine früher im Trierer Stift St. Paulin ausgestellte Grabinschrift, die fälschlich auf Constantius I. (Chlorus), den Vater Konstantins des Großen, bezogen worden ist. Sie lautet in der Wiedergabe von N. Gauthier, *Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule*, I, Nr. 9** (= CIL XIII 3674; Dessau, ILS 8992) wie folgt:²⁸

H(ic) iacet Eliuꝛ C(o)stancius
uir c(on)sularis, comes et
magist(er) utriusq(ue)
militie atq(ue) patricius et
s(e)c(un)do c(on)sul ordinarius.

Bei W. Binsfeld kann man nachlesen, daß diese Inschrift schon wenig nach 1100 in den *Gesta Treverorum* angeführt und auf Constantius Chlorus bezogen wurde. Weiter schreibt Binsfeld: „Die jetzt im Landesmuseum Trier aufbewahrte Tafel ist jedoch zweifellos mittelalterlichen Ursprungs (Mitte 11. bis frühes 12. Jahrhundert) und nach einer überzeugenden Deutung Hans Graevens die Verfälschung einer antiken Inschrift, in der ein anderer, gut einhundert Jahre jüngerer Constantius erwähnt war: Die Umdeutung könnte irrtümlich guten Glaubens vorgenommen worden sein, die Folgen waren allemal böse: Noch heute geistert das Grab des Constantius Chlorus in Trier durch manche Handbücher.“²⁹

Selbst in der maßgeblichen, oben zitierten Ausgabe von N. Gauthier fehlt ein Hinweis auf den Sachverhalt überzeugend und definitiv klärenden Aufsatz von Hans Graeven: *Das Original der Trierischen Constantiusinschrift*, *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst* 23, 1904, S. 24–35. Schon J. B. de Rossi, *Inscriptiones christianae urbis Romae*, I, S. 264, hatte nachgewiesen, daß FL(avius) anstelle von EL zu lesen sei und daß anstatt des irrtümlich aufgelösten *vir consularis* im Original VC für *vir clarissimus* gestanden haben müsse. Es ist das Verdienst Graevens, dieses Original mit hoher Wahrscheinlichkeit erkannt und den Vorgang der „Fälschung“ überzeugend nachgezeichnet zu haben. Demnach handelt es sich bei dem Original um ein in der Trierer Nekropole St. Paulin gefundenes und in das Berliner Antiquarium gelangtes Fragment eines Diptychons, das anlässlich des 2. Konsulats des Constantius im Jahre 417 ausgegeben worden war.³⁰ Leider läßt sich der Weg dieses Diptychons nach Trier nicht mehr nachzeichnen. Da es zum Buchdeckelschmuck umgearbeitet worden ist, könnte es in späterer Zeit, lange nach 417, in den Besitz des Stiftes St. Paulin gekommen sein. Doch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß Constantius das Diptychon anlässlich seines zweiten Konsulats an einen hohen Würdenträger in Trier gesandt hat, was wiederum Rückschlüsse auf Stellung und Funktion Triers in dieser Zeit zuließe.³¹ Während wir in diesem Punkt über Mutmaßungen nicht hinausgelangen, ist zumindest festzuhalten, was Graeven sicher nachgewiesen hat: daß nämlich das Konsulardiptychon für das 2. Konsulat des Constantius (417 n. Chr.) in St. Paulin unter Hinzufügung eines *h(ic) iacet* als Vorlage für eine Grabinschrift für den im Jahre 406 verstorbenen Vater Konstantins des Großen, Constantius I. (Chlorus), verwendet worden ist. Auf diese Weise sollte das Grab des Vaters Konstantins des Großen in Trier „nachgewiesen“ werden. Ähnlich hatte schon die mittelalterliche Überlieferung Triers in ihrem Bemühen um eine konstantinische Traditionsbildung Trier zum Geburtsort von Konstantins Mutter Helena erklärt.

²⁸ Die von Gauthier kursiv gesetzten Buchstaben sind auf der Inschrifttafel durch Beschädigungen verloren gegangen. In Zeile 1 sollte die Auflösung eigentlich *C(on)stancius* anstatt *C(o)stantius* lauten.

²⁹ W. Binsfeld, *Epigraphica Treverensia. Zur Deutung antiker Inschriften im Mittelalter*, in: *Ars et Ecclesia. Festschrift für Franz J. Ronig zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Hans-Walter Stork, Trier 1989 (Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier; 26), S. 41–43, hier S. 41. Der Zusammenhang in den *Gesta Treverorum* 18 (MGH SS. VIII, S. 151) lautet: *Anno 16. imperii sui obiit (scil. Constantius, Vater Konstantins des Großen) in Britannia Eboraci, et inde Treberim relatus in campo Marcio honorifice sepelitur cum epitaphio huiusmodi: Elius Constantius, vir consularis, comes et magister utriusque militiae atque patricius, et secundo consul ordinarius.*

³⁰ Vgl. R. Delbrück, *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler*, Berlin, Leipzig 1929, S. 156–158 (Nr. 36); ältere Edition des Textes (ohne Ergänzungen): CIL XIII 10032, 12.

³¹ Siehe dazu die Überlegungen Graevens, a.O., S. 34, der damit rechnet, daß 417 der Sitz der Prätorianerpräfektur Gallien noch nicht von Trier nach Arles verlegt worden war.

Ferner ist festzuhalten, daß die Verbindung der Grabinschrift aus St. Paulin mit dem Konsulardiptychon einen weiteren einwandfreien Beleg für das 2. Konsulat des Constantius im Jahre 417 ergibt. Obwohl bereits Dessau in seinem knappen Kommentar zu ILS 8992 alles Wesentliche (darunter auch den Hinweis auf Graevens Aufsatz) bietet, fehlt dieser Beleg in dem neueren Standardwerk von R.S. Bagnall u.a., *Consuls of the Later Roman Empire*, Atlanta 1987, S. 368, sowie in PLRE II, S. 323.

Daß die Deutung der Inschrift aus St. Paulin immer neuem Mißgeschick ausgesetzt scheint, zeigt auch die jüngst erschienene Ausgabe eines Auszuges aus dem Werk des Luxemburger Humanisten Alexander Wiltheim: Alexander Wiltheim S.J. 1604–1684, *Luciliburgensia Romana sive Luxemburgum Romanum. Livre IV: Augusta Treverorum. Trèves. Édition, traduction et commentaires par Charles Marie Ternes (Série „Wiltheimiana“ fasc. 4)*, Luxemburg 1998, S. 182f. Aus dem hier abgedruckten Text Wiltheims (S. 143 der Ausgabe Neyen) geht hervor, daß Wiltheim und schon vor ihm Brower erkannt hatten, daß diese Inschrift nicht das originale Grabepitaph des Constantius Chlorus sein kann, *sed multis post saeculis ex antiquiore monumento descripta* sein muß. Auf dem Wege der richtigen Deutung befindet sich Wiltheim mit folgenden Worten: *In basilica (scil. St. Paulin) hoc prae ceteris illustre, quippe Aelii Constantii, Romae magno genere orti, et ab Honorio Augusto sororis Gallae Placidiae coniugio, quin et imperii societate dignato (sic),³² epitaphium* (Ternes, ebda., S. 182).

Wiltheim hat richtig erkannt, daß es sich bei dem hier genannten Constantius um Kaiser Constantius III. handelt. Doch die Eingangsworte *h(ic) iacet* haben ihn zu der Annahme verleitet, dies sei dessen Grabinschrift (*epitaphium*). Das oben besprochene Konsulardiptychon, das den Weg zur korrekten Deutung gezeigt und die Worte *h(ic) iacet* als späteren Zusatz erwiesen hat, kannte Wiltheim noch nicht. Das neue Mißgeschick stellt sich nun in der Übersetzung der Wiltheimschen Interpretation durch Ch. M. Ternes dar (ebda., S. 183): „A Saint-Paulin, l’inscription fut plus fameuse que toutes les autres puisqu’elle constitue l’*épitaphe* d’Aelius Constantius, issu d’une grande famille romaine, et du mariage d’Honorius avec une soeur de Gallia (sic) Placidia.“ – In dieser Übersetzung sind Ternes, dem verdienten luxemburgischen Altertumsforscher, gleich mehrere Irrtümer unterlaufen. Constantius war nicht der Sohn des Honorius und einer Schwester der Galla Placidia. Das sagt Wiltheim auch gar nicht, denn er spricht ganz richtig von der Ehe des Constantius mit Galla Placidia, der Schwester des Kaisers Honorius,³³ und – in dem von Ternes nicht übersetzten Schlußteil des Satzes – von der Erhebung des Constantius zur Kaiserwürde. Die korrekte Übertragung von Wiltheims Text lautet also: „In der Basilika befindet sich dieses Epitaph, berühmter als die übrigen, handelt es sich doch um dasjenige des Aelius Constantius, in Rom geboren aus bedeutendem Geschlecht, und von Kaiser Honorius der Ehe mit seiner Schwester Galla Placidia, ja sogar der Teilhabe an der Kaiserherrschaft gewürdigt.“

Ich hoffe, daß meine kurze Notiz dazu beiträgt, die längst erkannte zutreffende Deutung der angeblichen Trierer Grabinschrift des Constantius einem größeren Kreis in Erinnerung zu rufen, und diesem Zeugnis zu dem verdienten und richtigen Platz, nämlich unter den Belegen für das zweite Konsulat des Flavius Constantius im Jahre 417, verhilft.

³² Sowohl die Edition von Ternes als auch diejenige Neyens bieten an dieser Stelle *dignato*; richtig müßte hier der Genitiv *dignati* stehen (auf *Aelii Constantii* bezogen, wie vorher *orti*).

³³ Übrigens spricht auch Ternes, a.O., S. 194 (zu 4.6.110) in seiner kommentierenden Notiz zutreffend von der Ehe des Constantius mit Galla Placidia; nur bei der Übersetzung von Wiltheims Text ist er in die Irre gegangen.